



Abteilung:	Gesellschaft und Religion	Redaktion:	Anne Winter
Sendereihe:	Lebenswelten	Autor/-in:	Andreas Roth
Erstsendung:	14.01.2024	Sendezeit:	9.03 - 9.30 Uhr/rbbkultur

Eine Produktion des Mitteldeutschen Rundfunks für die ARD Audiothek

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt; eine Verwertung ohne Genehmigung des Autors ist nicht gestattet. Insbesondere darf das Manuskript weder ganz noch teilweise abgeschrieben oder in sonstiger Weise vervielfältigt werden. Eine Verbreitung im Rundfunk oder Fernsehen bedarf der Zustimmung des RBB (Rundfunk Berlin-Brandenburg).

Die Neuen aus dem Morgenland Iraner verändern eine Kirchengemeinde

Sprecher:	Arash Marandi
Ton:	André Lüer und Steffen Brosig
Regie:	Jasmin Schäffler
Redaktion MDR:	Mechthild Baus und Jasmin Schäffler

Musik

Sareh-0

Sareh: Für mich war immer Angst vor Gott, oder ich bin so gewachsen, auch in der Schule wir haben immer so gelernt: Man muss Angst vor Gott haben, man muss zum Beispiel Hijab haben. Man bekommt immer Strafe von Gott.

Noetzel-0

Noetzel: Ein neues Verständnis von Religion zu entwickeln ist ein ganz, ganz langer Prozess und ich weiß gar nicht, ob er der gelingt auf Dauer. Die Religionsform, die sie gelernt haben, ist sehr autoritär geprägt – und ich möchte gern, dass wir etwas miteinander entwickeln.

ANSAGE:

Die Neuen aus dem Morgenland – Iraner verändern eine Kirchgemeinde
Eine Sendung von Andreas Roth

Bibelstunde-1, (Blättern)

Noetzel: Wollt Ihr, dass wir abwechselnd lesen? Oder wollt Ihr nur Farsi lesen?

Sareh: Könntest Du bitte erst Verse auf Deutsch lesen?

Noetzel: Dass Du gucken kannst, ob es stimmt?

Sareh: Ja, ja. (lacht)

SPRECHER:

Am Donnerstagnachmittag nach vier sitzen Jutta Noetzel und Sareh im Pfarrhaus der Domgemeinde mitten in Halle: Die deutsche Pfarrerin und die Physikerin aus dem Iran. Ein ungewöhnlicher Bibelkreis mit einer reformierten Theologin und sieben Neu-Christen aus dem Morgenland.

Bibelstunde-2

Noetzel: Nach dieser Begebenheit erging das Wort des Herrn an Abraham in einer Schau ...

Sareh: Ja, ja, richtig (lacht).

Noetzel: Und er führte ihn nach draußen und sprach: Blicke auf zum Himmel und zähle die Sterne, wenn du sie zählen kannst. Und er sprach zu ihm: So werden Deine Nachkommen sein.

Sareh: (übersetzte Vers auf Farsi ...)

Bibelstunde-3

(Atmo Bibelstunde)

SPRECHER:

Die meisten der vier Frauen und drei Männer an dem langen Holztisch sprechen kaum Deutsch. Die grünen Bibeln vor ihnen tragen auf dem Titel geschwungene persische Buchstaben, in Gold. Aber nicht nur das ist anders als in einem deutschen Bibelkreis. Es gibt kein Gebet an diesem Nachmittag, auch kein Lied. Wenn die Pfarrerin Jutta Noetzel etwas erklärt, muss Sareh übersetzen – und bei den Antworten auf Persisch schaut die Theologin oft fragend, manchmal auch etwas unsicher.

Bibelstunde-4

Noetzel: Wollen wir nochmal den Text nur auf Farsi lesen?
Und wer kommt jetzt noch? Ach, hallo, Reza, schön, dass Du kommst!
Iraner: Dankeschön.

Bibelstunde-5, (Iraner diskutieren und blättern – bringt Tee)

SPRECHER:

Schnell schweift das Gespräch ab von Abraham in der Bibel hin zur aktuellen Politik im Iran. Zu den Protesten, der Verfolgung von Andersdenkenden, zu Familie und Freunden dort. Die Pfarrerin versucht, den Blick immer wieder auf die alten Sätze der Heiligen Schrift zu lenken – manchmal gelingt es, manchmal nicht.

Noetzel: Lest doch einfach den Text nochmal, ich setz' draußen nochmal Wasser auf, damit Reza auch noch einen Tee kriegt.

Sareh-1

Sareh: Diese Liebe, Freiheit und Gottes Kind sein – das ist ganz anders für uns, das ist neu. Und auch sehr, sehr schön ist für mich zum Beispiel, dass ich in Dunkelheit war und jetzt bin ich im Licht. Und Deutsche, das ist meine Meinung, ich denke, sie wissen nicht, was sie haben.

SPRECHER:

Keine Krippe steht hier, kein Stall – und doch ist es ein bisschen wie in der weihnachtlichen Geschichte von den Weisen aus dem Morgenland. Sie kommen von weit aus dem Osten, aus der Fremde, um Jesus anzubeten. Gelehrt sind sie auch wie Sareh, die Physikerin. Und die Geschenke erst, die sie bringen: Ihr Glaube – der so anders ist.

Noetzel-1

Noetzel: Die bringen uns schon Geschenke, das muss man wirklich sagen. Die bringen uns dieses Staunen über den Glauben, diesen Stolz darauf, getauft zu sein – was man ja bisweilen bei uns in der Gesellschaft eher versteckt. Aus Angst, zur Minderheit zu gehören, oder weil man vielleicht selber gar nicht mehr so viel damit verbindet.

Bibelstunde-6, (Blättern in Bibel)

Iraner: (diskutieren) Ibrahim, Abraham ...

Noetzel: Kennt Ihr Abraham?

Sareh: Wir sagen Ibrahim.

Noetzel: Genau.

Sareh: Aaah. Hier steht Ibram – jetzt hab' ich gelernt das ist Ibrahim. Ach so, übersetzt.

Iraner: Aha.

Noetzel: Da haben wir's wieder. Wieder eine Figur, die im Koran ist und in der Bibel.

Sareh-2

Sareh: Für uns ist anders, weil wir diese Erfahrungen haben mit Islam: Immer Angst vor Gott haben, Strafe. Wir haben immer so gelernt. Man muss Angst vor Gott haben, man muss zum Beispiel Hijab haben. Man bekommt immer Strafe von Gott.

Fatemeh-1

Fatemeh: Ich war immer religiös nach Islam – aber ich kannte einen Gott, der ist so grausam. Immer bestraft mich, ich hatte immer Angst vor Gott. Deswegen ich habe immer gefastet, immer gebetet, immer Kopftuch getragen.

SPRECHER:

Sareh und Fatemeh. Zwei von gut 50 Neu-Christen in der Hallenser Gemeinde. Unter den hohen gotischen Säulen des Doms haben sie eine Zuflucht gefunden. Wenn sie von ihrem Weg hierher erzählen, dann manchmal mit einem Lächeln, manchmal auch mit Tränen. Und die Angst ist noch da. Sie verfolgt die Geflüchteten bis nach Halle. Die Geschichten vom langen Arm des iranischen Geheimdienstes kursieren auch in der Domgemeinde.

Fatemeh-1b

Fatemeh: Aber ich habe hier anderen Gott gefunden. Das ist richtige Gott für mich. Da ist liebe Gott.

Krannich-1

Krannich: Da wo der Islam in der Herrschaft ist, ist die logische Konsequenz eine Abkehr vom Islam um gegen den status quo zu rebellieren, zu opponieren.

SPRECHER:

Der evangelische Theologie Conrad Krannich hat die Konversion muslimischer Iranerinnen und Iraner zum christlichen Glauben erforscht und darüber ein Buch geschrieben.

Krannich-2

Krannich: Wobei man sagen muss, dass viele Iranerinnen und Iraner, mit denen ich gesprochen habe, von einem jahrzehntelangen Entfremdungs- und Distanzierungsprozess auch sprechen im Hinblick auf ihre eigene Geschichte und islamische Herkunft. Viele sagen von sich: Wir waren eigentlich nie Muslime. Wir sind zu Muslimen gemacht worden, durch das Setting in das wir hineingeboren wurden. Wir sind auf der Suche nach einem Weg, nach einem Ausweg, wir sind auf der Suche nach einem alternativen Lebensmodell.

SPRECHER:

99 Prozent der Menschen in der Islamischen Republik Iran sind Muslime – offiziell. Wie viele von ihnen aber wirklich den Glauben des islamistischen Regimes leben, darüber gibt es keine Studien.

Sareh-3

Sareh: Ich hab' einmal etwas gegen Islam gesagt, aber das war auch nicht mit Absicht oder so. Das war in einer Werkstatt, Töpfern, und ich sagte nur meine Meinung, dass Islam nur für Männer ist. Und auch, das habe ich auch gesagt, warum Frauen im Christentum haben Freiheit und nicht wie wir? Das war nur eine freundliche Diskussion, und jemand hat mich verraten, und dann hab' ich ein paar Tage später jemand hat mich angerufen, dass sie von Geheimpolizei sind, das war eine Vorladung. Per Telefon. Wenn Sie nicht kommen, wir kommen auch Sie holen.

SPRECHER:

Im Iran kann Kritik am Islam als Beleidigung des Propheten gewertet – und mit der Todesstrafe geahndet werden. Nur die alten Kirchen der Armenier, Assyrer und Chaldäer dürfen ihre christlichen Gottesdienste feiern. Neue evangelikale Gemeinden dagegen – in Wohnungen gegründet, Hauskirchen genannt – sind streng verboten. Die Herrschenden

im selbst ernannten Gottesstaat sehen in ihnen Agenten des Auslands. Und bestrafen ihre Organisatoren mit Gefängnis. Für die Mullahs ist die Glaubensfrage am Ende: eine Frage der Macht. Und Menschen wie Sareh und Fatemeh geraten zwischen die Mühlsteine des Regimes.

Sareh-4

Sareh: Im Iran habe ich Hauskirche besucht, aber das war zufällig, aus Neugier hab' ich das gemacht, das war nicht mein Plan. Ich war drei, vier Mal dabei. Adresse war immer geheim, immer unterschiedliche Adresse, das war gefährlich, es war nicht einfach. Für mich war auch immer Angst auch dabei. Aber ich wollte das, ich war immer wieder dort auch hingegangen. Ich wollte es wissen, warum sie das machen – dass es gefährlich ist und trotzdem machen sie das.

Krannich-3

Krannich: Das sind also fünfstellige Zahlen, die in den größeren Städten mit Hauskirchen in Verbindung gebracht werden. Circa 10 000 bis 20 000 Hauskirchen allein in Teheran, es sind sehr kleine Gruppen, sehr kleine Lese- und Gebetszirkel. Sie werden wahrgenommen, sanktioniert und auch verfolgt als Gefährdung der nationalen Sicherheit, als terroristische Zirkel.

Fatemeh-2

Fatemeh: Das alles in Männerrichtung geht, durch Kultur, durch Regeln, durch Islam – das war alles gegen mich. Ich habe schlechte Erfahrungen da. Ich wollte nie meine Tochter solche Erfahrungen erleben. Deswegen habe ich so entschieden: Ich gehe raus von Iran.

Musik

Glocken

Noetzel-2

Noetzel: Wir sind ja eine reformierte Gemeinde. Und die Reformierten, die hier in Deutschland leben, sind Nachkommen der Geflüchteten aus Frankreich und aus der Pfalz und auch noch aus anderen Gebieten. Das heißt es gehört auch ein bisschen zu unserer DNA, dass wir uns selber als Geflüchtete verstehen und dass wir auch uns dieser Arbeit und dem Zusammenleben mit Geflüchteten gern öffnen möchten.

Glocken

SPRECHER:

2015 erreichten wieder Menschen auf der Flucht den Hallenser Dom. Matthias Pulst – Ingenieur, ist eine Art Urgestein der Domgemeinde. 34 Jahre saß er in ihrem Vorstand.

Glocken

Pulst-1

Pulst: Ja – und dann kamen die Ersten, die dann auch im Gottesdienst sichtbar waren.

SPRECHER:

Vor über 300 Jahren kamen schon einmal Glaubensflüchtlinge nach Halle, die Hugenotten. 1685 war das, als der preußische Kurfürst Friedrich Wilhelm die verfolgten Protestanten aus Frankreich und der Pfalz einlud. Sie flohen vor der katholischen Gegenreformation: Vor einer klerikalen Gewaltherrschaft.

Pulst-2

Wenn eben Diskussionen waren: Mmmh, warum müssen wir das ausgerechnet das machen? Sorry, wir hätten hier keine reformierte Gemeinde, wenn nicht andere uns irgendwie auch toleriert hätten, unsere Vorfahren.

SPRECHER:

Im 17. Jahrhundert kamen Flüchtlinge aus einer protestantischen Untergrundkirche. Nach den Verwüstungen des 30-jährigen Krieges waren sie für den preußischen Kurfürsten: Gesuchte Fachkräfte. Buchdrucker, Goldschmiede, Seifensieder etwa. Für eine Belebung der Wirtschaft – und auch der Kirche.

Fatemeh-3

Fatemeh: Ich habe andere Iraner gefragt: Wo soll ich gehen, zu welcher Kirche in Halle? Und die haben mir gesagt: Ja, da gibt es eine Kirche, da Iraner gehen oft da.

Orgel-1

Fatemeh-4

Fatemeh: Danach habe ich Bibel gelernt, dann ich konnte verstehen die Nächstenliebe und die Christlichen sind – nicht alle, aber viele – sind so nett, freundlich, und auch mit fremden Leuten, die Flüchtlinge. Dann habe ich gesagt: Okay, ich bleibe hier, ich komme wieder, und nochmal.

SPRECHER:

Fatemeh hat sich hier taufen lassen. Und auch ihre Tochter. Sie hat eine Arbeit in Halle gefunden: Die Psychologin ist jetzt Erzieherin in einem Kindergarten. Sie fühlt sich angekommen.

Sareh erwartet ein Kind. Es soll auch getauft werden, so wie sie und ihr Mann. Sareh hat Tränen in den Augen, wenn sie davon erzählt, wie es dazu kam. Aber diesmal nicht aus Trauer oder Angst.

Sareh-5

Sareh: Diese Christen haben einfach geholfen. Das war mein Wunsch irgendwie in meinem Herz: Ich wollte auch so sein, dass ich diese Liebe so fühle, dass ich weine, wenn ich darüber denke oder singe. Und dann sagte ich: Ich möchte mich taufen lassen.

Musik

SPRECHER:

Sonne fällt schräg durch die hohen gotischen Fenster des reformierten Doms. Gut 50 Menschen aus dem Iran und aus Afghanistan ließen sich hier in den letzten Jahren taufen.

Noetzel-3

Noetzel: Die wenigsten sind im Iran getauft, weil die Taufe ja ein öffentlicher Akt ist und in einer Untergrundkirche kaum möglich. Und dann gibt's mit Sicherheit auch welche, die haben hier in Deutschland oder auf der Flucht gehört, dass sie bessere Chancen haben auf eine Anerkennung hier in Deutschland, wenn sie getauft sind. Ich habe das nicht prüfen können, ich kann ja nicht in die Herzen der Menschen schauen – ich hab' alle getauft, die sich gewünscht haben, getauft zu werden.

Lied-2

(Lied) Ich singe Dir mit Herz und Mund ...

Fatemeh-5

Fatemeh: Im Islam ist Musik eigentlich verboten und haram – und besonders für Frauen. Singen und Musik spielen. Wir hatten hier diese Möglichkeit im Chor singen oder im Gottesdienst mitsingen – ich finde das ganz herrlich. Ich habe immer beim Gottesdienst Gänsehaut bekommen, ich habe nie ein Wort verstanden – aber trotzdem hatte es einen schöne Einfluss auf mein Innen, ja?

SPRECHER:

Eine blonde Frau tritt vor den Abendmahlstisch im Hallenser Dom. Etwas aufgeregt rückt sie ihre Brille zurecht. Sie stammt aus dem Iran.

Lesung-1

Lektor: Zwei Verse aus dem Evangelium des Lukas, 17. Kapitel.

Lektorin: (liest auf Farsi) ...

SPRECHER:

Was sie liest, verstehen nur die 15 Menschen aus dem Iran und Afghanistan in den Bänken vor ihr. Jüngere Männer, mittelalte Frauen, eine Familie. Sie bilden gut ein Viertel der Gottesdienstgemeinde an diesem Sonntag. Die Bibellesung ist der feste Ort für das Persische im Domgottesdienst.

Noetzel-4

Noetzel: Es war auch relativ schnell klar, dass sie die Lieder, die wir singen, zu schwer finden, und auch Schwierigkeiten haben, die sich anzueignen. Also es war klar: Es wird nicht die Musik sein. Wir haben auch manchmal Lieder auf Farsi Lieder übersetzen lassen und beim Gemeindefest ein Lied auf Farsi gesungen – aber es war mühsam, sich das gemeinsam zu erarbeiten.

Fatemeh-6

Fatemeh: Ich mag das, und ich lese auch damit. Ich fühle mich so mutig. Erstmals habe ich gesehen, eine Pfarrerin, eine Frau – und das war sehr interessant für mich: Ah, Frauen haben hier Recht, haben Respekt, haben diese Möglichkeit. Ich möchte gern, das ist mein Wunsch, irgendwann hier persische Gottesdienst machen, ganze Gottesdienst auf Persisch.

Vaterunser

Gemeinde: Unser Vater im Himmel, geheiligt werde dein Name, dein Reich komme, dein Wille geschehe ...

SPRECHER:

Die Iraner und Afghanen in der Domgemeinde beten mit. Unsicher bewegen sie ihre Lippen im Klang der Gemeinde – die altertümlichen deutschen Worte sind noch zu schwer für die meisten der neuen Glaubensgeschwister. Auch für manche der Deutschen wird einiges plötzlich fremd.

Vrieze-1

Vrieze: Das auch zu akzeptieren, dass auch junge Männer aus dem Farsi-sprachigen Bereich, die kommen halt auch zum Gottesdienst zu spät oder sind da kulturell anders

geprägt, da wird auch mal zeitiger gegangen, weil irgendwas Anderes drückt. Da muss man auch offen sein – und das fällt tatsächlich manchmal, glaube ich, schwer.

Gottesdienst-Atmo

(Atmo Gottesdienst)

SPRECHER:

Grit Vrieze sitzt in der Kirchenbank neben einer iranischen Familie – Vater, Mutter, zwei Töchter. Alle getauft. Grit Vriezes Patenfamilie. Sie treffen sich sonntags im Gottesdienst und oft auch danach. Es sind wenige, aber es gibt sie: Enge Beziehungen zwischen deutschen und iranischen Gemeindemitgliedern.

Vrieze-2

Vrieze: Wir besuchen uns, ich helf` der Familie - oder wir helfen ihnen bei bürokratischen Sachen, und ich denke, wir profitieren beide davon. Jesus war Flüchtling, und ich finde es wichtig, dass wir auch Leuten, die Flüchtling sind, `ne Heimat bieten und Möglichkeiten, auch hier bei uns anzukommen.

Noetzel-6

Noetzel: Das ist insgesamt auch immer wieder eine Enttäuschung dagewesen, wenn Menschen aus der deutschen Gemeinde versucht haben sich zu engagieren, also Sprachkurse organisiert haben oder eine Lehrstelle organisiert haben für jemanden. Es war oft so, dass das nicht funktioniert hat, oder nicht in der Weise angenommen wurde, wie die Helfenden es erhofft haben. Ich finde schon wichtig, dass wir unsere Motivation zu helfen immer wieder gut reflektieren, und uns auch der Asymmetrie bewusst sind.

Gemeindefest-Atmo

SPRECHER:

Nach dem Gottesdienst gibt es einmal im Monat in der Domgemeinde ein gemeinsames Essen. Einen Brunch. Heute ist sogar Gemeindefest. Lange Tische stehen im frisch renovierten Gemeindesaal, das Parkett glänzt, es gibt ein Buffet und viel zu besprechen.

Pulst-5

Pulst: Ich glaube, wir sind in der Phase, dass wir uns auf dem Markt grüßen, wenn wir uns begegnen. Es ist Small Talk: Wie geht`s? An der Stelle stehen wir im Moment noch. Und machen wir uns nichts vor, in Deutschland ist es auch üblich: Wer da fremd von außen kommt, hat es grundsätzlich ja erstmal schwer.

SPRECHER:

Die Gemeindemitglieder aus dem Iran und aus Afghanistan sitzen an einem weiß gedeckten Tisch in der Mitte – unter sich.

Sareh-6

Sareh: Wir Iraner sprechen zusammen und Deutsche auch miteinander. Und wir haben wenig Kontakt in Domgemeinde mit anderen. Wir sind auch mit Deutschen wie Fremde. Wir sagen nur „hallo“, jeder sagt „hallo“ nur, und dann „auf Wiedersehen“ und dann ist vorbei. Das ist auch für mich irgendwie ... enttäuschend. Dass niemand mit uns spricht oder Kontakt haben möchte. Ja, ich weiß nicht wirklich, warum.

SPRECHER:

Vielleicht könnte die Erfahrungen der Hallenser Christen in der DDR eine Brücke zu den Iranern und Afghanen sein.

Krannich-5

Krannich: Was viel häufiger geschehen könnte, ist eine Begegnung durch die jeweiligen Repressionserfahrungen. Ich meine: So eine Situation, in einem geschützten Gemeindeforum verbunden, aber auch bedroht zu sein – ist ja was, was Christen hierzulande und diese iranischen Christinnen und Christen eigentlich sehr verbinden könnte. Ich frage mich, ob das in unseren Gemeinden viel stärker zum Tragen kommen könnte, dass wir uns über unsere gegenseitigen Betroffenheiten da auch nochmal anders begegnen.

Bibelstunde-7

(Atmo Bibelstunde)

SPRECHER:

Noch aber ist es vor allem die Pfarrerin, die die ungleichen Gemeindeteile zusammenzuhalten versucht. Die vermittelt, berät. Und die immer wieder unsicher in die Gesichter der persisch sprechenden Menschen vor sich schaut – versteht sie diese Menschen richtig?

Bibelstunde-8 (Iraner diskutieren, lesen Bibeldverse)

Noetzel: Was sind denn Dinge, von denen Ihr Euch nicht gern verabschieden würdet?

Was sind denn Wünsche, von denen Ihr Euch nicht gern verabschieden würdet?

(Sareh übersetzt – eine Frau antwortet auf Farsi)

Sareh: Sie möchte gern ihre Kinder wiedersehen.

Noetzel: Mmh, egal wann, in diesem Leben oder in einem anderen. Bestimmt wird das. Ich hoffe mit Dir.

Frau: Danke.

(Mann auf Farsi)

Sareh (übersetzt): Yilmaz hat den Wunsch, dass im Iran wieder alles in Ordnung und jeder wieder zurückgehen kann.

Bibelstunde-9

(Atmo Bibelstunde Gespräche)

SPRECHER:

Auch wenn die Pfarrerin immer wieder auf die Bibel verweist: Schnell springt das Gespräch vom Glauben zur Politik. Zu den Demonstrationen im Iran, zu den Inhaftierten, den Mutigen und den Leidenden dort. Es ist dann sehr weit weg von Halle, von dieser alten reformierten Gemeinde – und ganz nah bei einer Revolution. Einer politischen. Aber die Menschen an diesem Tisch haben auch selbst eine Revolution erlebt – eine innere.

Sareh-7

Sareh: Diese Liebe oder diese Freiheit und auch, dass wir Gottes Kinder sind – das war für mich sehr, sehr beruhigend. Auch, dass Gott auch als Mensch gelebt hat. Das war auch für mich immer: Gott weiß nicht, welche Schmerzen wir haben. Aber wenn ich das sage: Ich weiß, Jesus hat das auch erlebt. Er war auch traurig, er hat auch Angst und er hat auch Schmerzen. Und er versteht, wenn ich jetzt das sage.

Lied-3

(Lied: Nun danket alle Gott ...)

SPRECHER:

Auch im Gottesdienst bei diesen alten Liedern bewegen die meisten Iraner und Afghanen nur lautlos die Lippen mit. Es ist die Musik der Deutschen und *deren* Tradition – nicht ihre. Es bleibt eine Differenz – auf beiden Seiten. Und doch haben diese neuen Christen aus dem Morgenland - so wie die Weisen in der Weihnachtsgeschichte - dieser alten deutschen Gemeinde etwas mitgebracht – etwas Wertvolles.

Noetzel-8

Noetzel: Also das ist ein Riesengeschenk, was die uns gebracht haben. Dieses Immerweiter-Fragen nach der Bibel. Und sich einmal in der Woche treffen, um die Bibel zu lesen. Dass das auch nicht aufhört, das ist auch ein Geschenk. Also, dieses den Glauben so ernst zu nehmen und etwas davon zu erwarten – das bringen sie uns.

Sareh-8

Sareh: Ich denke, für Deutsche ist ganz anders. Beim Gottesdienst manchmal sehe ich auch nicht *viele* Deutsche oder viele Mitglieder. Das finde ich sehr schade. Das ist jetzt unser Leben, das ist ein Geschenk. Aber ich denke für sie ist es ein bisschen so geworden: Das war immer da und ist immer da, und man sieht vielleicht das nicht mehr.

Musik

ABSAGE

Die Neuen aus dem Morgenland – Iraner verändern eine Kirchengemeinde
von Andreas Roth

Es sprach: Arash Marandi

Redaktion: Mechthild Baus und Jasmin Schäffler

Regie: Jasmin Schäffler

Tontechnik: André Lürer und Steffen Brosig

Eine Produktion des Mitteldeutschen Rundfunks für die ARD Audiothek